**Predigt zum Toten- und Ewigkeitssonntag**

**Reihe V.**

**Matthäus 22,23-33**

**Pfrondorf und Emmingen 20.11.2016**

Liebe Gemeinde,

heute ganz besonders:

Liebe Trauernde unter uns- die Sie in diesem heute zu Ende gehenden Kirchenjahr liebe Menschen verloren haben!

Liebe Menschen -

die viele Jahrzehnte- oder auch nur wenige Wochen Ihr Leben teilen, bei Ihnen sein konnten.

Totensonntag, letzter Sonntag des Kirchenjahres,

Ende November,

graueste Zeit des Jahres- immer wieder müssen wir das jetzt an manchen Tagen bedrückend erleben,

wenn am Morgen nur Nebel und Regen zu essen ist- und der Blick kaum bis übers Nagoldtal zum jeweils anderen Dorf hinüber reicht.

Zeit der Düsterkeit,

Zeit, in der bei vielen Trauernden der Schmerz wieder neu und stark bewusst wird:

Einige Monate hat man sich vielleicht schon auf die neue Situation eingestellt:

An schönen Tagen im Sommer und Herbst hat man die Dunkelheit nicht so ganz gespürt- jetzt aber regt sich aufs Neue die Trauer. Irgendwann die nächsten Monate kommt dann auch der erste Todestag- und damit dann auch nochmal die ganz intensive Erinnerung an jene Zeit damals bis hin zum Sterben.

Jedoch- die Trauer bleibt dabei vor allem ganz besonders bei denen zurück, die an erster Stelle von einem Todesfall betroffen sind: Der Ehepartner, die Kinder, Geschwister und Enkel, Neffen und Nichten- ja und bisweilen- die Eltern.

In den weiteren Kreisen darum herum jedoch- da ist es oft schon wieder anders geworden im Lauf der Wochen und Monate.

Vielleicht hat es mancher von Ihnen, liebe Trauernde, ja so erlebt,

dass die Anteilnahme der Mitmenschen zuerst groß war- ,

unmittelbar nach dem Todesfall, bei der Trauerfeier, auch noch in den Tagen unmittelbar danach.

Dann aber sind die anderen Mitmenschen im Lauf der Zeit wieder zur Tagesordnung übergegangen,

das Interesse und die Bereitschaft zum Zuhören nehmen ab.

Und schließlich meint man es zu spüren, dass die anderen denken: „Na ja, jetzt muss es doch mal weitergehen – man kann ja nicht ewig über die Trauer reden! Schließlich geht auch bei uns das Leben weiter- man kann nicht dauernd nur an den Tod denken.“

Trauer jedoch- ist für die, die ganz nahpersönlich davon betroffen sind, **keine** Sache, die in ein paar Wochen abgehakt ist:

Trauer stattdessen braucht Zeit, manchmal ganz viel Zeit,

manchmal bleibt sie- auf Dauer ein Teil unseres Lebens, wandelt sich im Lauf der Jahre vielleicht nur in eine stille Wehmut

Trauer, sie braucht vor allem auch Menschen, die den Trauerweg mit uns gehen, über Monate und Jahre, ja manchmal über Jahrzehnte hinweg- und die sich immer wieder für den Trauernden Zeit nehmen: Manchmal solange, bis deren eigener Lebensweg zu Ende geht.

Marie-Luise Wölfing widmet diesen treuen und einfühlsamen Begleitern ihren „Segen für Trauernden“, in dem es heißt:

*Gesegnet seien alle,*

*die mir jetzt nicht ausweichen.*

*Dankbar bin ich für jeden, der mir einmal zulächelt*

*und mir seine Hand reicht, wenn ich mich verlassen fühle*

*Gesegnet seien alle,*

*die mir erlauben,*

*von dem Verstorbenen zu sprechen.*

*Ich möchte meine Erinnerungen nicht totschweigen.*

*Ich suche Menschen,*

*denen ich mitteilen kann, was mich bewegt.*

*Gesegnet seien alle, die mir zuhören,*

*auch wenn das, was ich zu sagen habe,*

*sehr schwer zu ertragen ist.*

*Gesegnet seien alle,*

*die mich nicht ändern wollen,*

*sondern geduldig so annehmen, wie ich jetzt bin.*

*Gesegnet seien alle, die mich trösten und mir zusichern,*

*dass Gott mich nicht verlassen hat ...*

Ich wünsche es Ihnen, liebe Trauernde unter uns, dass Sie immer wieder solche Menschen finden:

„…die mich trösten… die mir zusichern, dass Gott mich nicht verlassen hat.“

Ich wünsche das auch den Hinterbliebenen der Opfer von Terror, Katastrophen und Kriegen in vielen Ländern unserer Welt- in Syrien und im Irak, wie den Angehörigen der Terroranschläge in Paris, München und anderen Orten.

„Menschen, die mich trösten, Menschen, die mir zusichern, dass Gott mich nicht verlassen hat.“

Mitmenschliche, ja mit-christliche Gemeinschaft ist das -

sie bleibt- und dieses Beziehungsband können wir dem Tod entgegensetzen, wenn er so grausam und unbarmherzig andere tragende Linien und Beziehungen unseres Lebens durchschnitten hat.

Es ist schön und ist ein Segen,

wenn da noch einige weitere Beziehungen zu anderen Menschen sind, die uns gerade jetzt auffangen und halten.

Linien und Verbindungen zu all denen, die jetzt noch da sind in unserem Umfeld, in der Familie und Nachbarschaft,-

Freundinnen und Freunde, Bekannte:

Verbindungen und Beziehungen,

Gemeinschaft und Nähe, Wärme und Annahme.

Mitmenschliche Gemeinschaft- und auch Trost und innerlicher Zuspruch: Sich *zusichern, dass Gott mich nicht verlassen hat* -

Dass Gott mich nicht verlassen hat- und wie ich hinzufügen möchte: Dass Gott auch unsere lieben Verstorbenen nicht verlassen hat und sie nie verlassen und vergessen wird.

Gewiss, der Tod ist für unser Leben hier auf der Welt die unüberwindbare Grenze-

Alle Beziehungen enden und brechen ab,

keine Brücke führt mehr hinüber.

Und wir können auch nicht beschreiben und darüber spekulieren, was jetzt mit unseren Verstorbenen ist,

und wie das genau sein wird nach unserem eigenen Sterben.

Der innerste Kern, der allererste Ursprung unseres christlichen Glaubens ist aber jene große Erfahrung der ersten Christen:

Gott sprengt diese Grenze des Todes,

Gott erweckt den gekreuzigten Jesus zu neuem Leben am Ostermorgen, nicht nur als eine einmalige Wundertat,

sondern als Beginn des neuen Lebens für alle.

Auferstehung von den Toten- Kann das aber sein?

Wie soll man sich das denn vorstellen?

Ein ewiges Leben, im Himmel, im Paradies- geht dort unser bekanntes Leben einfach weiter?

Solche Fragen haben die Menschen schon lange bewegt- und immer wieder gab es dann auch die Auffassung, so etwas könne es einfach nicht geben,

so etwas sei schlichtweg ausgeschlossen.

So gab es zur Zeit Jesu eine Gruppe im Judentum, Sadduzäer genannt, die vehement eine Totenauferstehung ablehnten.

In unserem Predigttext aus Matthäus 23 stellen diese Leute Jesus eben dazu eine Frage:

***An demselben Tage traten die Sadduzäer zu Jesus, die lehren, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn***

***und sprachen: Meister, Mose hat gesagt (5. Mose 25,5.6): »Wenn einer stirbt und hat keine Kinder, so soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen erwecken.«***

***Nun waren bei uns sieben Brüder. Der erste heiratete und starb; und weil er keine Nachkommen hatte, hinterließ er seine Frau seinem Bruder; desgleichen der zweite und der dritte bis zum siebenten. Zuletzt nach allen starb die Frau.***

***Nun in der Auferstehung: wessen Frau wird sie sein von diesen sieben? Sie haben sie ja alle gehabt.***

***Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes.***

***Denn in der Auferstehung werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie Engel im Himmel.***

***Habt ihr denn nicht gelesen von der Auferstehung der Toten, was euch gesagt ist von Gott, der da spricht (2. Mose 3,6): »Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs«?***

***Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.***

Liebe Gemeinde,

zugegeben: Eine reichlich konstruierte Geschichte, die sie Jesus da vorlegen mit diesen sieben Brüdern.

Jene Sadduzäer wollen wohl auch nicht ernsthaft eine Antwort auf dieses unlösbare Problem, sie wollen stattdessen den ganzen Auferstehungsglauben lächerlich machen:

Soll denn die Frau dann womöglich mit allen sieben gleichzeitig verheiratet sein?

Jesus gibt keine Antwort auf ihre eigentliche Frage.

Er macht vielmehr deutlich:

Auferstehung kann man sich nicht einfach als Fortsetzung oder Fortschreibung des irdischen Lebens vorstellen.

Und: Gottes Lebenskraft ist umgekehrt so groß, dass man sie nicht mit solchen Gedankenspielchen lächerlich machen kann.

Wenn wir auch nicht wissen, wie das alles sein wird nach dem Tod – brauchen wir gleichzeitig Gott auch keine Grenzen setzen. Wir müssen nicht resignieren mit unseren Hoffnungen.

Für Jesus ist Gott ein „Gott der Lebenden“,

weil es für ihn - eigentlich gar keine wirklich Toten gibt!

Gottes Kraft ist so groß, dass für ihn sozusagen die Todesgrenze aufgehoben wird,

dass er gleichermaßen für Verstorbene und Lebende da ist;

dass er durch den Tod hindurch alles bisherige Leben ganz neu verwandeln will:

Die Verstorben sind "wie Engel im Himmel", sagt Jesus, das heißt:

Mit unseren bekannten Maßstäben können wir jenes neue, ewige Leben bei Gott nicht beschreiben.

Es ist - alles ganz anders in dieser neuen Welt Gottes, jenseits der Zeit von Uhren und Kalender und jenseits des von uns vermessenen und erforschten Raumes.

Was wir aber hoffen und glauben können:

Jener neue, gute und sichere Ort ist ganz in Gottes Nähe-

und es gibt dort keine Angst und Not mehr,

keine Trauer und keine Tränen,

weder Krankheit noch Tod- wir haben vorhin die große Vision vom neuen Himmel und der neuen Erde gehört.

Und genauso gilt uns dann weiter Gottes Zuspruch aus Jesaja:

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“

Auch im kommenden, neuen Leben:

Das zwar keine reine Fortsetzung unseres irdischen Lebens ist-

Das aber – genauso unter unserem persönlichen Namen steht,

bei dem Gott uns gerufen hat und weiter rufen wird:

Mit unserer Identität und Biografie,

mit allem, was wir gelebt und gefühlt, geliebt und gelitten, gesehen und gehört haben in unserem Leben.

Neues Leben- für den ganzen Menschen,

nicht nur für die sogenannte reine Seele, also nicht nur für einen besseren Teil in uns,

sondern für den ganzen Menschen,

mit all dem, was er leiblich, geistig und seelisch gewesen ist.

Wie das dann sein wird, liebe Gemeinde und liebe Trauernde, das wissen wir nicht-

Es wird aber - wenn man dieses Wort benutzen darf- ein Wiedersehen, ein Wiederhören und Wiederfühlen sein-

Ein Wiedersehen, dass für alle ganz gut - und auf ewig versöhnt sein wird.

Liebe und Lebendigkeit, Versöhnung und Friede-

Grenzenlose Kraft Gottes.

Ein Tag des Lebens und der Freiheit,

der nie zu Ende geht.

Amen.

Orgelmeditation

Lied: 629,1-3 Fürchte dich nicht